

# Arabellion

## Syrien

In der Kompass-Ausgabe 2011.2 berichteten wir über die Aufstände in der arabischen Welt. Hier folgt Teil 2 mit der Schilderung der Zustände in Syrien.

Es verändert sich immer etwas. Am Schnellsten und Radikalsten in Kriegen, Aufständen und Revolutionen. Dass diese Veränderung vor allem die Zahl der Getöteten, Verwundeten und Verschleppten betrifft, verwundet wohl kaum.

### Status Quo

So starben in Syrien seit Beginn der Unruhen im Februar 2011 nach Schätzungen der Syrischen Beratungsstelle für Menschenrechte über 9.200 Menschen. Mehr als 24.000 sind in die Türkei geflohen. Über 70.000 wurden verhaftet, größtenteils ist ihr Schicksal unbekannt. Auf Youtube veröffentlichte Videos, welche die Folterung sogenannter Dissidenten zeigen sollen, lassen jedenfalls das Schlimmste befürchten.

Aber der syrische Widerstand hat sich organisiert. Ein paar Monate nach Beginn der Aufstände haben sich der Syrische Nationalrat und das Nationale Koordinationskomitee gegründet, sozusagen als friedliche Initiative zur Installation einer Übergangsregierung. Der bewaffnete Arm des syrischen Widerstands ist die Freie Syrische Armee, die zum größten Teil aus nicht militärisch ausgebildeten Zivilisten besteht, denen Demonstrationen nicht genug sind, aber auch aus desertierten Militärangehörigen der regulären syrischen Armee. Unter ihnen sollen auch einige ranghohe Offiziere sein. Bei diesen Entwicklungen ist die Angst, dass sich ein Bürgerkrieg entwickelt oder vielleicht schon voll im Gange ist, alles andere als unbegründet.

### Die Gräuelt

Die Brutalität des syrischen Regimes kennt kaum Grenzen. Wenn wir dachten, die Grausamkeiten des irakischen Diktators Saddam Hussein, des afrikanischen Diktators Robert Mugabe oder von Nicolae Ceaucescu in Rumänien wären nicht mehr zu überbieten, so belehrt uns zur Zeit der syrische Machthaber Baschar al-Assad eines Besseren. Die Berichte aus dem Krisengebiet sind im Sinne einer journalistisch sauberen Recherche zwar kaum „verifizierbar“, aufgrund der hohen Anzahl gleichlautender Schilderungen aber durchaus glaubhaft. Und was man da zu hören, lesen oder auch sehen bekommt ist unglaublich. Kinder im frühesten Alter, Frauen und alte Menschen werden gezielt Opfer von Scharfschützen (die übrigen Männer und Frauen ja sowieso), in Krankenhäusern werden Verletzte oder Hilfe Suchende misshandelt und - teilweise mit Wissen der Ärzte vor Ort - schwer gefoltert. Es wird über Massenerschießungen von Zivilisten vor Ort berichtet. Wir sehen Videobilder, die schwere Folterungen von Regime-Gegnern durch Angehörige der syrischen Armee zeigen, wir sehen wie sie mit Benzin übergossen und angezündet werden. Wir sehen, wie ihnen am Ende vor laufender Kamera der Hals durchgeschnitten wird.

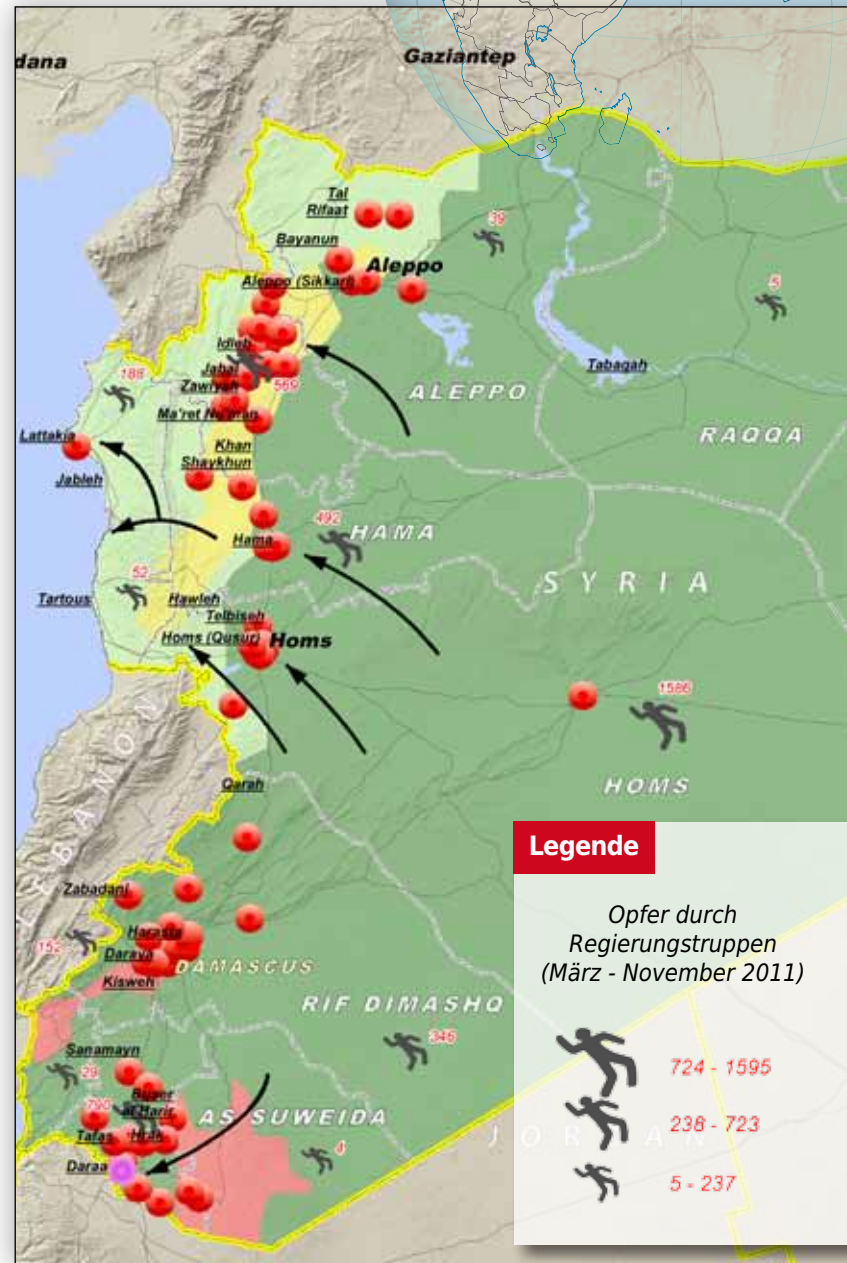
Auch ausländische Journalisten sind Ziel von Regierungsanschlägen. So wurden vor einigen Wochen die bekannte amerikanische Journalistin Marie Colvin

und ihr Begleiter Remi Ochlik in Homs durch einen gezielten Granaten-Angriff auf das Haus, in dem sie sich aufhielten, getötet. Wie später bekannt wurde, hatte das Militär wahrscheinlich ihre Mobiltelefone per sogenanntem GPS-Tracking geortet. Mit diesen hatten sie an diesem Tag vor dem Angriff mehrere Stunden telefoniert.

### Hilfe von Außen

Das syrische Regime macht vor nichts und niemandem mehr

halt. Ausgehandelte Waffenruhen werden nicht eingehalten oder von Anfang an gar nicht erst beachtet. Die Schlichtungs- und Vermittlungsversuche der UN, wie zuletzt die Mission von Kofi Annan, waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt und wurden von der Assad-Regierung als Zeitgewinn mißbraucht. Es ist auch eine Mitschuld der nie wirklich handlungsfähigen UN, allen voran von den Mitgliedern Rußland und China, die mit ihrer Verweigerungspolitik



Übersicht der gemeldeten Protest- und Gewaltzentren. Die Karte zeigt die Anzahl der Opfer seit Beginn des Aufstands im März 2011 und die Bewegungen der syrischen Armee.

(Grafik: UNITAR/UNOSAT)



Bashar Al-Assad

Bild: Fabio Rodrigues Pozzebom / ABr

gesehen, erscheint die Entscheidung Russlands logisch: Immerhin liegt die einzige ausländische Militärbasis Russlands in Syrien. Und woher das syrische Assad-Regime im Übrigen einen Großteil seiner Waffen für den Kampf gegen die Aufständischen bezieht, muss nicht mehr extra erwähnt werden. So ist ganz offensichtlich, dass es nur vorgeschobene Gründe sind, wenn der russische Außenminister Lawrow argumentiert, dass Sanktionen nicht befürwortet werden können, solange es auch von den Regime-Gegnern ausgehende Kampfhandlungen gäbe.

Mittlerweile ist aber selbst Russland und China die exzessive Gewalt in Syrien zuviel. Damit steigt der Druck auf Assad. Welche Auswirkungen dieser Druck zukünftig haben wird, ist derzeit reine Spekulation. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass sich dieser Konflikt so schnell nicht beilegen lassen wird.

Die syrische Zivilbevölkerung kämpft um ein uraltes, beinahe archetypisches Recht eines jeden, nämlich die Freiheit. Und dies bringt uns, wenn wir dem logischen Strang folgen, zu weiteren schwierigen Fragen: Soll man die syrische Bevölkerung von außen militärisch unterstützen? Wenn ja, wie? Ist eine verdeckte Belieferung mit Waffen ausreichend oder ist eine offene militärische Offensive des Nato-Bündnisses erwägenswert?

Eines vorweg. Diese Fragen werden hier und jetzt nicht geklärt. Das ist eine Entscheidung, die einzig und allein dem unterdrückten syrischen Volk obliegt. Die Wahrscheinlichkeit, dass längst Waffenlieferungen von außen kommen, ist hoch. Die Stimmen von außen, die eine militärische Intervention fordern, sind auch zu hören und dürfen nicht einfach so verhallen. So gibt es hier durchaus wichtige und interessante Stimmen von außen:

Emir Suljagic, ein Überlebender des Massakers von Srebrenica und Autor des Buches „Notizen aus der Hölle“, sagt Folgendes:

„Wie schon im Fall von Bosnien und Herzegowina vor zwei Jahrzehnten, bestand auch in Syrien angesichts der anschwellenden Katastrophe einer der ersten Schritte der Europäischen Union darin, dass sie ein Waffenembargo verhängte. Aber die Vorstellung, dass umso weniger Tote zu beklagen sein werden, je weniger Waffen sich im Umlauf befinden, hat bereits die bosnische Erfahrung widerlegt. Sogar Douglas Hurd, damals britischer Außenminister und wichtigster Befürworter des Waffenembargos der Vereinten Nationen, hat sich über seine Bemühungen, auf dem Schlachtfeld Chancengleichheit herzustellen, nachträglich mit Reue geäußert. Auf Seiten der Jugoslawischen Volksarmee und ihrem bosnisch-serbischen Arm herrschte für den Einsatz gegen ihren de facto unbewaffneten Gegner, die Armee der Republik Bosnien und Herzegowina, niemals ein Mangel. Auch ohne die Unterstützung, die Baschar al-Assad aus Russland und dem Iran erhält, würde er heute in Syrien ein faktisches Monopol auf todbringende Waffen besitzen – nicht anders als seinerzeit der mit seinem Vater Hafis al-Assad verbündete Slobodan Milošević.“

### Ein kurzer Blick in die Zukunft

Die Frage, wie ein Syrien nach den Aufständen aussehen könnte ist nur von Belang, wenn wir ein Syrien nach dem Sturz Assads vorfinden. Ein Syrien des Friedens und der Freiheit kann es nur dann geben, wenn der Diktator endgültig demontiert wird. Ein Schulterchluss der Aleviten und Sunniten, unter Einbindung der Drusen-, Christen- sowie aller anderen religiösen Minderheiten, ist für dieses Ziel ebenso unabdingbar. Für eine friedliche Koexistenz der einzelnen religiösen Strömungen ist ein gemeinsames Ethos nötig. Eine Übereinkunft der Toleranz. Dass dies, wie in Ägypten, von außen den Anschein hat,

als würde mit einer kommenden islamisch-gottesfürchtigen Regierung ein Übel das andere ablösen, ist nur logisch, wenn man die Tatsache bedenkt, dass über 90 Prozent der Bevölkerung Syriens islamischen Glaubens sind und sich nach den srupellosen Taten des vorangegangenen Regimes nach Ordnung, Sicherheit und Gottesfürchtigkeit sehnen. Aber dieser Schein trügt. Hierzu Telecomix-Aktivist Stephan Urbach: „Eine Gesellschaft, jahrzentlang unter Diktatur, kennt den Pluralismus nicht und muss ihn erst langsam aufnehmen.“

### Epilog

Wie gerne wäre ich arbeitslos. Wie gerne wäre ich arbeitsloser Aktivist. Das hieße, die Konflikte dieser Welt wären gelöst. Es hieße Sexismus, Rassismus, Diktatur und Unterdrückung lägen endlich hinter uns. Es hieße, wir würden in einer atom(waffen)freien Welt leben. Wir wären nicht mehr länger der Riese unserer Träume und der Zwerg unserer Ängste. Aber noch ist das nicht Realität. Solange ich um die Kinder in Homs fürchten muss, solange ich nachts nicht schlafen kann, weil mich wieder die täglichen, fürchterlichen Bilder der Folterungen und Massenerschießungen verfolgen, solange ich den Mut des syrischen Widerstands bewundere und solange ich die Schreie der Verwundeten und Geschändeten höre, solange weiss ich, dass ich zu tun habe.

Es reicht einfach nicht, die täglichen Schreckensmeldungen einfach zur Kenntnis zu nehmen. Wir haben eine Verantwortung unseren Nächsten gegenüber. Ob diese in unserem eigenen Land leben oder tausende Kilometer von uns entfernt sind, darf keine Rolle spielen. Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Diskriminierung, Genozide gehen uns alle an. Wenn wir weiterhin eine Politik des Wegsehens praktizieren, wird es nur noch schlimmer.

Und wer weiss, vielleicht sind es eines Tages wir oder unsere Kinder, die verzweifelt um Hilfe bitten.

Tobias Raff

jede Hoffnung auf wirksame Sanktionen im Keim ersticken und so diese Farce andere mit einem hohen Preis zahlen lassen: ihrem Leben. Denn das ist der Preis des Nicht-Handelns. Diese Schlussfolgerung in einem bequemen Bürosessel in einem freien Land zu ziehen, ist leicht. Tagtäglich den Mut aufzubringen, auf die Straße zu gehen, mit der Aussicht, den Tag nicht zu überleben oder schwer gefoltert zu werden, ist etwas ganz anderes. Rein (macht-)politisch